

# E-Learning in Kliniken: Heute notwendig – morgen normal

Easysoft liefert Virtuelles Klassenzimmer für die Ausbildung

Jens Gieseler

Rund 500 Pflegekräfte bildet das Klinikum Stuttgart aktuell aus. Während die Praxisausbildung im vergangenen Jahr durch die Hygienemaßnahmen aufwändiger, doch beinahe normal verlief, fiel der Präsenzunterricht fast komplett aus. Trotzdem sind die Prüfungsergebnisse im Vergleich zu früheren Jahrgängen ähnlich, so der Eindruck von Julia Pantle und Gudrun Schindler. Die Pflegepädagogin und die Ärztin zeichnen dafür verantwortlich, dass der Unterricht von einem Tag auf den anderen aus den Seminarräumen ins „Virtuelle Klassenzimmer“ gewandert ist. So nennt Easysoft, in der Gesundheitsbranche Marktführer für digitale Ausbildungs- und Seminarorganisation, sein E-Learning-Angebot, das es zusammen mit Soon Systems und deren Lernplattform Moodle entwickelt hat.

„Unser Glück war, dass wir bereits seit 2018 über die Plattform verfügten“, erzählt Julia Pantle, die momentan berufsbegleitend Digitales Bildungsmanagement studiert. Zwar wurde die digitale Möglichkeit zunächst lediglich zur Ablage von Skripten und Aufgaben genutzt, aber zumindest technisch war die Software in die IT-Umgebung der Klinik implementiert und einige Dozenten konnten sich auch rudimentär damit aus. Dagegen waren die meisten Kliniken im deutschsprachigen Raum im vergangenen Frühjahr nicht mal auf dem Stand der Stuttgarter. „Das virtuelle Klassenzimmer bieten wir seit fünf Jahren an“, sagt der Easysoft-Vertriebschef Friedhelm Seiler, aber das Modul wurde selten geordert.



**Friedhelm Seiler**  
Wirtschafts-Ingenieur

Ganz anders im Frühjahr 2020: Der Metzinger Software-Entwickler hätte seinen Kunden auf dem üblichen Weg erst viel zu spät helfen können. Denn normalerweise fertigt Easysoft für jede Klinik einen „Maßanzug“: Das Design entspricht der Unternehmens-CI, das Modul wird spezifisch auf die Kundenwünsche abgestimmt und die Schnittstellen zu bereits vorhandener Klinik-Software funktionieren tadellos. Zwei, drei Monate benötigt dieser Abstimmungsprozess. „Vor einem Jahr wollten wir allerdings so schnell wie möglich helfen“, so der Wirtschafts-Ingenieur, „deshalb haben wir einen Standard entwickelt, der allen Kliniken in der Notsituation schnellstens hilft“. Da aufgrund der strengen Hygiene-Maßnahmen auch eine Einführung vor Ort unmöglich war, hat der Service eine dreistündige Online-Einweisung für das Klinikpersonal entwickelt, damit erste Schritte ins weite Feld des E-Learnings gegangen werden konnten.

Tatsächlich haben sich die Lehrkräfte des Stuttgarter Klinikums nach und nach ins Thema reingefuchst, neben dem Umgang mit der neuen Software und ihren vielfältigen Mög-

lichkeiten mussten sie zudem ihre Didaktik anders aufbauen – es fehlt die unmittelbare Präsenz und die Konzentrationsfähigkeit am Bildschirm ist stark eingeschränkt. „Anfangs war das sehr viel Arbeit“, erinnert sich Julia Pantle, denn letztlich landete jede noch so einfache Frage über das System auf ihrem Schreibtisch. Und Gudrun Schindler ergänzt: „Wir bekommen immer mehr Multiplikatoren, die das System ebenfalls kennen und ihre Kollegen unterstützen“. Auch die externen Dozenten kommen „supergut“ mit dem neuen Medium zurecht.



**Gudrun Schindler**  
Ärztin



**Julia Pantle**  
Pflegepädagogin

Vor einem Jahr wurden lediglich Unterrichtsmaterial oder Aufgaben auf die Plattform geladen. Gespräche wurden zunächst über einen Chat oder mit MS Teams geführt. Inzwischen sitzen die Auszubildenden wieder in der bisherigen Klassengröße vor dem Bildschirm, kommunizieren über Big Blue Button und die Stundenpläne sehen so aus wie vor Corona. Viele Dozenten haben ihre Unterrichtsmaterialien auf E-Learning umgestellt. Es sind kürzere Lerneinheiten und schnellere Methodenwechsel notwendig. Was nicht mehr direkt an Personen gezeigt werden kann, ist teilweise in Videos umgesetzt worden. „Wir haben Dozenten, die sind technikafin und manche fühlen sich online sogar wohler“, erklärt Julia Pantle die große Bandbreite des Umgangs mit E-Learning, andere dagegen tun sich mit der Digitalisierung des Lehrens wesentlich schwerer und sie benötigen den unmittelbaren Kontakt mit ihren Auszubildenden.

Die sehen eher die Chancen von E-Learning und bei aller vorhandenen Kritik nehmen sie die neue Möglichkeit grundsätzlich gut an. Etwa kam schnell die Beschwerde, dass sie mehr als eineinhalb Stunden Frontalunterricht am Bildschirm überfordert. Aber sie schätzen die Flexibilität, wann sie Text lesen, Videos schauen oder Aufgaben lösen können. Ein paar haben die Aufschieberitis bekommen und die Ausbildungsleitung hat deshalb klare Termine setzen müssen – so spielen sich beide Seiten aufeinander ein.

Das größere Problem auf Azubiseite ist die technische Ausstattung. Die Pflegepädagogin Julia Pantle vermutet, dass manche noch über ihr Smartphone am Unterricht teilneh-

men. Erst seit kurzem wurde ein zusätzliches Budget freigegeben, mit dem die klinikeigene Akademie für Gesundheitsberufe zumindest 35 Leih-Laptops anschaffen konnte. Wohl nicht ausreichend für alle, aber ein großer Schritt weiter. „Wir sind in einer Ausnahme-situation, in der es nicht reibungslos laufen kann“, stellt Gudrun Schindler fest, aber weil alle Beteiligten engagiert und flexibel sind, hat sie das Gefühl, dass alle gut zurechtkommen.

Auch Andrea Beck ist eher positiv überrascht, wie gut der Umstieg auf digitales Lernen funktioniert. Die Personalentwicklerin ist in der Fort- und Weiterbildung für das E-Learning von etwa 8000 Klinik-Mitarbeitern verantwortlich. Vor kurzem endete für 20 Teilnehmer der einjährige Kurs zum Praxisanleiter mit einer Abschlusspräsentation. Während die eine Hälfte unmittelbar den Präsentationen folgte, saß die andere Hälfte zu Hause vor dem Bildschirm: „Die Qualität der Abschlüsse entsprach der des vergangenen Jahres“. Während zu Beginn 2020 großes Chaos herrschte, kehre nun zunehmend Routine in die Weiterbildung zurück. Vor allem weil auch die Teilnehmer die Möglichkeit, online zu lernen immer stärker annehmen.



**Andrea Beck**  
Personalentwicklerin

„In fünf Jahren werden wir über E-Learning nicht mehr explizit reden“, schätzt die Pflegepädagogin mit Master in Education and Media. Der Easysoft-Geschäftsführer Friedhelm Seiler sieht vor allem aufgrund der bisherigen Erfahrungen im eigenen Unternehmen größere Chancen: „Ich bin überzeugt, dass durch E-Learning-Module die Bildungsqualität vor allem bei Standard-Angeboten deutlich verbessert wird. Wir sehen heute schon, dass Bildungseinrichtungen, die auf diese Technologie setzen, deutlich die Nase vorn haben – zum Nutzen aller Beteiligten.“ Andrea Beck kann sich vorstellen, dass dann bestimmte Pflichtveranstaltungen wie Brand- oder Datenschutz ausschließlich online angeboten werden. Vor allem werde es Mischformen – Blended Learning – geben. „Wir müssen nicht gemeinsam in einem Seminarraum sitzen, um uns Wissen anzueignen, indem wir bestimmte Texte lesen oder Videos anschauen“, sagt sie. Wenn allerdings Ergebnisse gemeinsam erarbeitet werden sollen, ist es sinnvoll und wahrscheinlich effektiver, wenn die Arbeitsgruppe zusammensitzt. Und gerade in Kliniken, wo der Kontakt zum Menschen Teil des Heilungsprozess ist, wird der Praxisanteil immer relativ hoch sein, sagt die Bildungsexpertin.

**Jens Gieseler** ist freier Journalist aus Tübingen mit den Schwerpunkten Management und Personal. [jg@jens-gieseler.de](mailto:jg@jens-gieseler.de)